

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 111/112 (1938)
Heft: 11

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Drei Lockergesteine und ihre technischen Probleme. — Von der optischen Zugbeeinflussung. — Das Appartementhaus «Muralto» in Zürich. — Mitteilungen: Die Generalversammlung der G. E. P. Staubfreie Bergstrassen. Neue amerikanische Mallet-Gelenklokomotiven. Der 6. Bausparkassen-Weltkongress. Das Lehrgerüst der neuen SBB-Aarebrücke in Bern. Das Lehrgerüst der Kräzenbrücke bei St. Gallen. Hoch-

druckpumpen mit hoher Drehzahl. Deutsche Akademie für Bauforschung. 16. Betonkonstruktionskurs in Luzern. Neue Kerenzerbergstrasse. Gewerbemuseum Basel. Schweizer Landesausstellung 1939. — Nekrologe: Carl Stäpper. — Wettbewerbe: Turnhalle der Schulgemeinde Schüpfen. Kantonsspital Lausanne, Anatomie und Kapelle. — Literatur. — Mitteilungen der Vereine.

Band 112

Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich
Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Nr. 11

Drei Lockergesteine und ihre techn. Probleme: Hydraul. Grundbruch, Strukturstörung, Plastizität

Von Ing. R. HAEFELI und Dr. geol. A. v. MOOS, Institut für Erdbau-forschung an der E. T. H., Zürich

I. Einleitung

Die meisten erdbaumechanischen Vorgänge, die dem Ingenieur bautechnische Schwierigkeiten bereiten, treten bei bestimmten geologischen Formationen besonders klar in Erscheinung. Um dies zu illustrieren, werden nachstehend drei feinkörnige Lockergesteine gegensätzlicher Natur, von denen zwei als Baugrund schweizerischer Städte vorkommen, während das dritte als Dichtungskern eines Erdammes Verwendung fand, vom geologischen und physikalischen Gesichtspunkt aus betrachtet.

Material:

Erdbaumechanisches Problem:

1. Schlamm sand (Wollishofen-Zh.): Hydraul. Grundbruch
2. Seekreide (Alpenquai, Zürich): Strukturstörungen
3. Gehängeton (Bannalp, Kt. Nidw.): Plastische Verformungen

Die Reihenfolge wird so gewählt, dass wir vom gröberen Material zum feineren fortschreiten. Um andererseits zu betonen, dass nicht allein die Feinheit des Materials, sondern vor allem auch dessen *Petrographie*, *Kornform* u. a. m. für seine mechanischen Eigenschaften von Bedeutung sind, werden zwei feinkörnige, nahezu monomineralische Materialien zum Vergleich herangezogen. Als das eine wählen wir Quarzpulver von Dören-trup bei Hannover, Mahlung 12, also ein extrem unplastisches Material, während das andere, Kaolinpulver von Zettlitz, Tschecho-slowakei, sich durch eine relativ hohe Plastizität auszeichnet.

II. Vergleichende Untersuchungen und geologische Entstehung

Vergleichende Untersuchungen

Aus der vergleichenden Zusammenstellung einiger boden-physikalischer Eigenschaften der oben erwähnten fünf Materialien, nach Abb. 1, geht folgendes hervor:

Sämtliche Materialien bestehen zu mehr als 50% aus Schluff. Der Anteil der Fraktion feiner als 0,002 mm schwankt zwischen 8 und 59%. Je grösser die Plastizitätszahl, um so höher ist auch die Zusammendrückbarkeit des Materials, die durch die Zusammendrückzahl Δe charakterisiert wird [21]¹⁾. Dieser letztgenannte Wert variiert zwischen 1% (beim Quarzpulver) bis zu 6,8% (beim Gehängeton). Die Seekreide steht hinsichtlich Plastizität und Zusammendrückbarkeit zwischen dem Schlamm sand und dem Gehängeton. Die Scherfestigkeit für $\sigma = 1 \text{ kg/cm}^2$, die zahlenmässig mit dem Beiwert der scheinbaren innern Reibung identisch ist, schwankt zwischen 0,42 beim Kaolinpulver und 1,41 beim Quarzpulver, also im Verhältnis von über 1:3. Die hohe Scherfestigkeit des Quarzpulvers ist hauptsächlich durch den starken Gefügewiderstand dieses, aus splitt-

rigen, scharfkantigen Teilchen bestehenden Materials zu erklären. Von den drei natürlichen Lockergesteinen, die hier zunächst nur im gestörten Zustand untersucht wurden, besitzt die Seekreide die höchste Scherfestigkeit. Die Wasserdurchlässigkeit, die sich der Grössenordnung nach zwischen 10^{-6} und 10^{-8} cm/sec bewegt, ist ebenfalls bei der Seekreide am grössten, beim Gehängeton am kleinsten. Das

Schrumpfdruckäquivalent, das ein Mass darstellt für die beim Austrocknen und Schwinden des Materials auftretenden Kapillarkräfte, wurde nur für die hochkohärenten Lockergesteine 3 und 5 zu 16, bzw. 22 kg/cm^2 ermittelt [21].

Geologische Entstehung

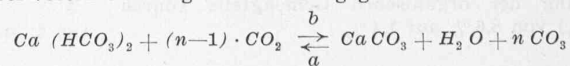
Schlamm sand. Als Schlamm sand (auch Schlemmsand) bezeichnet man namentlich in der Ostschweiz ein feinkörniges Lockergestein, das in trockenem Zustand zusammenbackt, zwischen den Fingern sich leicht zerdrücken lässt und sich rau anfühlt.²⁾ Es saugt begierig Wasser auf, wodurch eine knetbare, wenig plastische Masse entsteht, die bei weiterer Wasseraufnahme zerfließt. Streng granulometrisch, etwa nach Niggli, fällt das Material in den Bereich von Silt, event. Grobschluff, und besitzt einen Plastizitätsbereich nach Atterberg (Flie遳grenze minus Ausrollgrenze), der kleiner als 5 bis 8% ist. Die hier untersuchte Probe wies eine Flie遳grenze von 20,4%, eine Ausrollgrenze von 15,0% und einen Plastizitätsbereich von 5,4% auf.

Charakteristisch, und allgemein für die geringe Kohärenz massgebend, ist das Zurücktreten der Kornanteile kleiner als 0,002 mm; dieser sog. Schlammanteil nach Niggli [1] beträgt hier 8%. Die petrographische Zusammensetzung wechselt je nach dem Einzugsgebiet [2, Tab. 1]. Wesentlich ist die Morphologie der Einzelteilchen; vermutlich zeigen blätterige Mineralien (Glimmer) stärkere Disposition zu Grundbrucherscheinungen als isometrische, wobei auch die Orientierung der Blättchen zur Strömungsrichtung eine Rolle spielen dürfte.

Schlamm sand oder Silt bildet sich in unseren Gebieten hauptsächlich durch Ablagerung aus dem fließenden Wasser, sei es als Flussanschwemmung, als Deltabildung, oder wie im vorliegenden Falle der Unterführung Wollishofen, als moränen-nahe Ausschwemmung.

Seekreide. Die Seekreide, die in feuchtem Zustand normalerweise als grauweiße, kohärente, schmierige Masse mit tierischen Schalenresten und Pflanzenteilen vermischt (siehe Abb. 3, eigentliches Ufergebiet usw.), seltener durch Ueberzug von Sand und Kies als fast inkohärentes, weißes Material (Abb. 3, Limmat-gebiet nördlich Münsterbrücke) auftritt, erweist sich unter dem Mikroskop als eine Agglomeration von Kalzitmineralien + Schalenresten + organischen Resten, wozu noch untergeordnet Quarz, Hornstein, Feldspäte, Glimmer hinzutreten. Die röntgenographische Untersuchung bestätigt das fast ausschließliche Vorkommen von Kalzit auch in der Schlammfraktion (kleiner 0,002 mm) und endlich zeigt die chemische Untersuchung, dass meist 70 bis 90% Kalk neben 2 bis 5% organischen Gemeng-teilen auftreten [3].

Eine solche Häufung von festen Kalkteilchen kann einerseits durch mechanischen Absatz und Anreicherung detritischer (zugeführter) Karbonatteilchen entstehen oder aber auf chemische Ausscheidung zurückgehen. Die feineren Komponenten der Moränen, der Schotter, der alten Seeablagerungen um den Zürichsee herum, die eingeschwemmt werden können, enthalten 40 bis 50% Karbonate, während die Molasseablagerungen nur 20 bis 30% enthalten; der Rest setzt sich in beiden Fällen aus Quarz, Hornstein, Feldspäten, Glimmern und Tonmineralien zusammen. Da eine selektive Auflösung von Silikaten neben Karbonaten in unseren Klimaten nicht bekannt ist, kann die chemische Ausfällung allein solche Anreicherungen hervorbringen, wobei vereinfacht folgende Gleichung gilt:



Kalziumbikarbonat + Kohlensäure = Kalk + Wasser + Kohlensäure
löslich fest

Dieses Gleichgewicht ist abhängig von Temperatur, Kohlen-säuredruck, pH, in Lösung befindlichem CaCO_3 . Erwärmung des Wassers, Verdunstung, können Ausscheidungen von Kalk bewirken (Vorg. b). Pflanzen bedürfen in ihrer Hauptvegetationszeit (Mai/Okt.) vermehrt der Kohlensäure, wodurch im Sinne oben stehender Formel der Gehalt an gelöstem Kalziumbikarbonat fällt;

²⁾ Als Ergänzung sei noch erwähnt, dass in dem selben Gebiet der feinkörnige, vollständig inkohärente und sofort mit Wasser zerfließende «Schlamm sand» (entspricht granulometrischer Nomenklatur Feinsand) von dem grösseren, ebenfalls inkohärenten «körnigen Sand» (= Grobsand) getrennt wird.

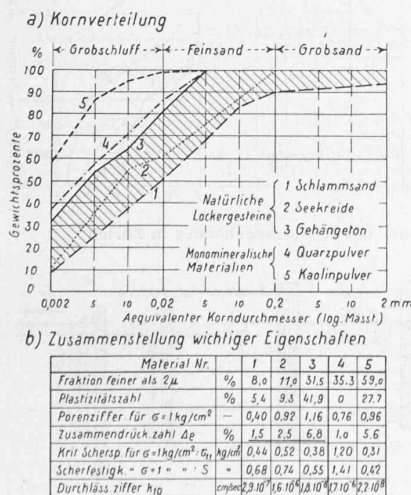


Abb. 1. Vergleich verschiedener Materialien (gestört)

¹⁾ Eckige Klammern verweisen auf das Literatur-Verzeichnis am Schluss des Aufsatzes.